

eine Parallele zwischen Veilsdorf und anderen Klöstern in Hinsicht auf Alter und Machtsphäre. Den Schluss der Gruppe I bilden zwei noch ungedruckte Urkunden von den Jahren 1466 und 1472.

Die zwei anderen Gruppen können wir nur kurz berühren. Nach der Zerstörung im Bauernkriege wurde das Kloster säcularisirt und ein fürstliches Verwaltungsamt daselbst eingerichtet. Die Quadern aus der Kirchenruine wurden zum Bau des Residenzschlosses zu Hildburghausen verwendet. Der Autor bringt die Reihe der fürstlichen Amtsleute, fixirt die Erträgnisse der ehemaligen Klostergüter, beschreibt die Einrichtungen und Verbesserungen der hier entstandenen Porzellanfabrik. Am Schlusse zählt er die Bauüberreste auf, welche die einstige Bestimmung des Gebäudes noch in Erinnerung erhalten, und citirt, seine eigene Ueberzeugung ausdrückend, die Worte C. Hase's: «Wenig müsste von Geschichte verstehen, wer die grosse religiöse, wie culturhistorische Bedeutung des Klosterlebens leugnen wollte. Noch sieht man es mancher Landschaft an, wie das Kloster, das nun vereinsamt, zerfallen oder verweltlicht steht, den Mittelpunkt der Gegend bildete; die landschaftliche architektonische Darstellung ist nur ein Sinnbild der einmaligen socialen Bedeutung.»

Nur noch ein Wort über die Ausstattung des Werkchens. Ein reiner, lesbarer, ziemlich correcter Druck, verbunden mit gefälligem Format. Dieses — wir wollen es Mitteloctav nennen — hat den Vorzug der Handsamkeit und unterscheidet sich dadurch vortheilhaft von den jetzt modernen und beliebten (?) Lexiconformaten, welche zur Qual eines jeden Bibliothekars oder Bücherliebhabers von Jahr zu Jahr in Länge und Breite zu wachsen scheinen, so dass unsere alten ehrlichen Bücherschränke und deren Fächer in Verlegenheit gerathen, wenn sie solchen Druckmonstern Unterkunft gewähren sollen. —

P. J. Wichner.

### Ladewig Dr. Paul,

Poppo v. Stablo und die Klosterreformen unter den ersten Saliern. —  
Berlin 1883. VIII. 158 S. Preis 3 Mark.

Es ist merkwürdig, was die Berliner hist. Schule alles für die Geschichte leistet. Nur mit dem Stoff scheint sie nicht wohl versehen zu sein; die alten Griechen und Römer haben längst ihre Biographien, Preussens grosse Männer nicht minder, und da beginnen denn die grossen Kirchenfürsten des Mittelalters bald gangbare Artikel zu werden. Quellenmaterial wird ja täglich mehr veröffentlicht, der Hilfs- und Nachschlagsbücher gibt es in grosser Menge, es braucht weiter nichts, als die Indices nachzuschlagen, sich das Einschlägige auf Zettel zu notieren, die man zuletzt ordnet, so ist das Werk fertig. So dürfte auch obige Biographie entstanden sein; aus Theilnahme für Abt Poppo schwerlich, da der Verfasser den Biographen desselben wiederholt Lügenhaftigkeit vorwirft und noch öfter sich gegen dessen «Mirakelsucht» verwahrt. Da möchte man mit Shakespeare ausrufen: What is Hecuba to him? Das Schriftchen ist recht tüchtig in der Forschung, der Verfasser hat viel britischen Scharfsinn angewendet, die chronologischen und geographischen Angaben aufs Eingehendste geprüft, aber wer soll denn das Alles lesen? Man hat oft gesagt, Geschichte könne nur derjenige schreiben, der selbst an den Geschäften theilgenommen. Der Verfasser hat weder Sinn noch Verständniss für die grosse und erhabene Aufgabe des Mönchthums; wie sollte er im Stande sein, uns ein anschauliches wahrheitsgetreues Bild eines Klosterreformators zu entwerfen? Fast möchte man den guten Abt Poppo bedauern, dass er in solche Hände gerathen ist. Findet sich unter den Ordensjüngern des h. Benedict niemand, der uns dieses Bild in würdigerer Umrahmung vorführen möchte?

P. G. M.